



## Apropos Europa von Frank Baasner

Als Frankreich erneut von islamistisch motivierten bestialischen Morden getroffen wurde, fragten uns deutsche Journalisten, warum es eigentlich immer wieder Frankreich treffe. Wir müssen leider antworten, dass alle europäischen, liberalen Gesellschaften bedroht sind. Kein Land sollte es sich in vermeintlicher Sicherheit bequem machen. Und doch ist die Frage berechtigt: Warum immer wieder Frankreich?

Sicher ist richtig, dass Frankreich historisch mit einigen muslimisch geprägten Ländern ein besonderes, und auch ein besonders konfliktbeladenes, Verhältnis hat. Der Algerienkrieg ist historisch nicht aufgearbeitet, die Algerier warten immer noch auf eine Art von Entschuldigung, auf die Übernahme historischer Ver-

antwortung. Dabei geht es nicht (nur) um Geld, sondern um Respekt und Anerkennung.

Frankreich hat in seiner Selbstbeschreibung als Mutter aller modernen Republiken der Aufklärung einen zentralen Platz zugewiesen. Voltaire steht für die spitze Feder, die auch den Papst und die katholische Religion karikatural überzeichnet darstellen darf. Religionen sind seit der französischen Variante der Aufklärung kritisierbar, die Meinungsfreiheit ist seit der Revolution 1789 ein hohes Gut, für das viele Journalisten und Künstler gekämpft, manche auch gelitten oder sogar mit dem Leben bezahlt haben. Meinungsfreiheit, auch wenn sie in den Augen vieler geschmacklose Formen annimmt, ist seither ein Markenzeichen des französischen Selbstverständnisses.

Diese Tradition realisiert sich in den Mohammed-Karikaturen, die 2015 der Anlass für Mörder gewesen sind, die sich auf den muslimischen Glauben berufen. Die provokante Darstellung religiöser (oder politischer) Personen hat in Frankreich Tradition und bezieht sich auf die katholische Kirche ebenso wie auf Diktatoren oder andere Glaubensgemeinschaften, die Anlass zur Satire geben.

Die Grenzen dieses Rechts auf weitgehende Meinungsfreiheit sind vom Gesetz geregelt – wer zur Zielscheibe des Spotts wird, muss das aushalten, kann aber den Rechtsweg beschreiten. Selbstjustiz ist der falsche Weg.

Eine zweite französische Besonderheit betrifft die ebenfalls politisch sehr hoch verortete „Laizität“. Dieser Begriff taucht in allen Reden auf, die nach den erneuten

Attentaten gehalten wurden. Laizität heißt nichts anderes, als dass der Staat in religiösen und weltanschaulichen Fragen neutral ist – jeder mag glauben oder nicht, einen oder mehrere Götter anbeten, den Staat geht das nichts an. Das Gesetz, das die strikte Trennung von Staat und Glaubensfragen festlegt, geht auf das Jahr 1905 zurück, als es um die Zurückdrängung des Einflusses der katholischen Kirche ging. Die Aggressivität, mit der das Prinzip der Laizität von manchen Politikern und Intellektuellen heute vertreten wird, führt aber leicht zu Missverständnissen.

In der heutigen aufgeheizten Stimmung scheinen manche zu denken, der französische Staat sei antireligiös oder speziell antimuslimisch eingestellt. Das ist mitnichten der Fall. Das Missver-

ständnis tritt dann auf, wenn der Staatspräsident das Recht auf die Publikation von Mohammed-Karikaturen verteidigt und gleichzeitig den Eindruck erweckt, er tue das unter Berufung auf die Laizität. Es wäre besser, die beiden Dinge auseinanderzuhalten. Denn es gilt zu vermeiden, dass die angeblich religiös motivierte Kriegsrhetorik der Attentäter zu einer immer stärkeren Frontstellung führt. Wie Kanzler Kurz es nach den Morden von Wien richtig sagte: Es geht hier nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Christen und Muslimen oder zwischen Österreichern und Migranten. Es geht um einen Kampf zwischen Zivilisation und Barbarei. **IHRE MEINUNG? Schreiben Sie unserem Kolumnisten, der einmal im Monat einen Blick auf Europa wirft, an [leserbriefe@lkz.de](mailto:leserbriefe@lkz.de)**